

Film-Beschreibungen = Scénarios

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

angefertigt werden. Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Materialien haben bis jetzt verhindert, das Verfahren dem allgemeinen Verkehr zugänglich zu machen

Auch ein Jubiläum.

Das 20. Abenteuer Stuart Webbs „Der rätselhafte Blick“, ein verschwenderisch ausgestatteter Detektivfilm, wurde soeben fertiggestellt. Die bewährten Mitarbeiter der Webbs-Company, Regisseur Guter, Kunstmaler Noa und Schriftsteller Sutter haben im Verein mit dem Hauptdarsteller Ernst Reicher in diese Jubiläumsausgabe in künstlerischer Beziehung weit über den Rahmen des Genres hinausgehendes geschaffen.

Universum-Film A.-G., Berlin.

Ueber die Zusammenfassung und Leitung der neuen Universum-Film-A.-G. erfahren wir: Der Direktion wird ein technischer Beirat angegliedert. Ihm werden angehören: für mechanisch-technische Fragen Direktor Meßter, für Theater und Inszenierung Direktor Davidsohn (Projektions-A.-G. Union) und für das Theater- und Verleihgeschäft Direktor Oliver.

Generaldirektor Oliver hat übrigens sechs seiner U.-F.-Theater am dritten Weihnachtsfeiertag für eine Sondervorstellung für 5500 Kriegerkinder zur Verfügung gestellt

und den Kindern den Mächenfilm „Dornröschen“ vorführen lassen. Die Kinder waren ausgewählt worden durch die Schuldeputationen von Groß-Berlin und verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen.

Schlachten-Films.

Seit einiger Zeit schien Heinz Karl Heiland vollständig aus der Filmwelt verschwunden; plötzlich erhielt man aber von ihm Nachricht von See, von Bord eines Linienkriegsschiffes. Der im Spätsommer in Nürnberg unter ungeheurem Aufwand aufgenommene modern-historische Film führt in eine Torpedofabrik und dann in eine Seeschlacht. Eine solche in Wirklichkeit aufzunehmen, ist natürlich unmöglich wegen der ungeheuren Entfernung der Gegner von einander. Heinz Karl Heiland versucht nun bei passenden Gelegenheiten, Bilder zu gewinnen, die gerade den Bedingungen einer Seeschlacht entsprechen, um diese dann zusammenzufügen. In gigantischem Maßstabe wurde hierbei von der Scheinwerfertechnik Gebrauch gemacht. Ein Großkampfschiff sich in nächtlichem Kampf eines Torpedobootangriffes erwehrend, alles im aufblitzenden Licht der Scheinwerfer wäre der denkbar größte Triumph der Kinetektechnik. Aller Erfolg ist jedenfalls dem kühnen Versuch zu wünschen.

Film-Beschreibungen = Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Los vom Mann!

Eine Hundegeschichte in 3 Akten
mit Wanda Treumann und Wiggo Varjen.

(May Stoehr, Kunstfilms A.-G., Zürich.)

Werner Hasselbach ist ein ausgemachter Tierfeind... Hunde und Katzen sind ihm ein Grauel — und selbst die so überaus nutzbringenden Hühner vermögen seine Sympathie nur in „ungeborenem Zustand“ — in Form frischgelegter Eier — zu erwecken...

Wie groß ist daher sein Entsetzen, als er eines Tages erfährt, daß die Tierärztin Dr. Hanna Köhler — noch dazu eine überaus eifrige Anhängerin der Frauenemanzipation — seine neue Nachbarin werden soll!

Wütend ballt er die Fäuste — drohende Verwünschungen begleiten den Einzug der neuen Hausgenossin... doch schnell ändert sich die ursprüngliche Meinung Werner Hasselbachs beim Anblick des wirklich reizenden „Fräulein Doktor“ selbst! — Auf jede nur erdenklich galante Art versucht er eine Annäherung. Hanna ist unerbittlich! — und als er gar erfährt, daß das gnädige Fräulein „nur für kranke Hunde“ zu sprechen sei, faßt er den heldenmütigen Entschluß zum käuflichen Erwerb einer riesigen Dogge, die ihm die nähere Bekanntschaft des Fräuleins Dr. Hanna ermöglichen soll...

Seine kühnsten Erwartungen werden übertroffen — bald ist die liebevolle Sorgfalt Hannas von dem „unter schwerem Herzklopfen leidenden“ Tiere auf dessen Herrn

übertragen — nicht lange dauert es und „Dogge Lotte“ segnet den glücklichen Bund...

Doch die in denkbar schönster Eintracht verlebten Flitterwochen des jungen Paares werden auf die grausamste Art und Weise gestört...

Tante Cassandra Jannings aus New-York — die einzige Angehörige Hannas — eine wütende Männerfeindin, die vermöge ihres überaus großen Reichtums Hannas Studium seinerzeit ermöglicht, sowie ihr die Mittel zur Begründung des Tiersanatoriums — jedoch nur unter der Bedingung — bewilligt hatte, daß Hanna dem männlichen Geschlecht ewige Feindschaft schwor und zeitlebens ledig blieb — fühlt plötzlich den brennenden Wunsch in sich, die Stätte ihres bisherigen Wirkens zu verlassen, um ihre europäischen Gesinnungsgenossinnen und mit diesen ihre Nichte Hanna aufzusuchen...

Kurz entschlossen, wagt sie die Reise über den „Großen Teich“, nimmt bei Hanna Quartier, — und diese, in ihrer großen Seelennot, präsentiert den „verbotenen Gatten“ als ihren „Diener Johann“...

Eine fürchterlich qualvolle Zeit bricht an — Hasselbach ist wütend, und zwar hauptsächlich deswegen, weil dieses „Mannweib“ ihn von seiner Hanna Tag und Nacht trennt — ganz abgesehen davon, daß er als „Diener Johann“ zur Verrichtung der größten Arbeiten aller Art verurteilt ist.

Sinnend brütet er auf Rache — und als eines Tages wiederum eine jener zahlreichen Zweigvereinsversamm-

lungen stattfindet, von der seine Wohnung ständig heimge-
sucht und die von Frauen gebildet wird, die auf groß-
spurigste Art und Weise behaupten, „alles zu können“ —
kommt ihm ein rettender Gedanke! — Eine kleine Spiel-
zeugmaus ist das Werkzeug seiner Rache — eilig setzt er
den Mechanismus derselben in Bewegung und hurtig eilt
das niedliche Tierchen durchs Zimmer — mitten hinein in
die Versammlung und zum größten Entsetzen der „Eman-
zipierten“, die freischend in grenzenloser Angst auf die
Stühle springen und laut um Hilfe schreien . . .

Kleine ist dazu zu bewegen, dem grausamen Spiel ein
Ende zu bereiten. — „Johann“ wird gerufen und boshaft
lächelnd entfernt dieser das harmlose Spielzeug, um als-
dann mit vollendeter Seelenruhe seine Hanna in die Arme
zu schließen. — Ein neuer Sturm der Entrüstung will
sich erheben — doch Hasselbach bleibt Herr der Situation.
Er hat bewiesen, daß nicht die Frau, sondern der Mann
eine Maus fangen und überhaupt „alles kann“ . . .

C. Wey.

Ein Duell im Dunklen.

(Select Films Co., Genf.)

Raum dem Pensionat entwachsen, wird Sara von Lage-
court von ihren Eltern dem Grafen Heinrich von Gastau
vermählt. Sie duldet unbewußt die ihr aufgezwungene
Heirat und, während alle Welt sie glücklich wähnt, nährt
sie im Innersten ihres Herzens eine glühende Leidenschaft
für Georg von Lavergne, einen jungen Edelmann, Freund
der Familie und leidenschaftlicher Teilnehmer an den
herbstlichen Jagden, welche im Schloß von Luzon eine
Menge auserlesener Gäste vereinigen.

Das häufige Zusammensein mit dem jungen Kavaliere
hatte die heimliche Leidenschaft noch gesteigert. Georg will
der Gräfin durch deren junge und kokette Kammerzofe ein
Billet zukommen lassen, worin er sie um ein nächtliches
Stellbudelein ansieht. Die Kammerzofe, die leicht den In-
halt des Briefes errät, versucht daraus Nutzen zu ziehen;
aber die Gräfin, die absolut ehrbar ist, verbrennt den
Brief, ohne ihn zu lesen; dann, entrüstet über das Be-
tragen ihrer Kammerzofe, entläßt sie dieselbe.

Während die Jagdgäste im Speisezimmer versammelt
sind, erhält der Graf von Gastau eine Botschaft, die ihn
zwingt, plötzlich zu verreisen; vorher übergibt er der Grä-
fin eine wohlgefüllte Briefftasche, die ihm sein Sekretär
kurz vorher behündigt hatte. Aber ein anonymer Brief
hält ihn am Ausgang des Parkes zurück und er eilt ins
Schloß im Augenblicke, da die Gräfin das Zimmer ab-
schließen will, in dem sie die Briefftasche mit der ansehn-
lichen Summe niedergelegt hat . . . Dort wartet Georg
von Lavergne auf sie! . . . Höchlichst betroffen, aber in
gerechter Entrüstung befiehlt sie Georg, sich zu entfernen;
doch schon hört man im Nebenzimmer die Schritte des
zurückkehrenden Grafen. Mit einem Satz schließt Georg
die Türe, begleitet in aller Eile die Gräfin in ihre Ge-
rächer, zieht sein Jagdmesser heraus und erbricht die
Schublade des Möbels, worin sich die Briefftasche befindet.
Im selben Augenblicke öffnet der Graf die Türe, tritt mit
seinen Dienern ein und findet den jungen Mann mit sei-
nem Geld in den Händen . . . Georgs ritterliche Tat

kann aber die Gräfin nicht retten; Heinrich hat alles be-
griffen und sinnt auf Rache. Er läßt Georg als Dieb
festnehmen, obwohl er vom Gegenteil überzeugt ist, und
und letzterer wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von
nun an verfolgt der Graf von Gastau seine Gattin mit
unbarmherziger Rache; langsam will er sie zu Tode quä-
len. Trotzdem er bei seiner Frau das Bedürfnis nach Ru-
he und Einsamkeit errät, führt er sie unausgesetzt in Ge-
sellschaft, um sie körperlich und geistig zu Grunde zu rich-
ten. Langsam will er sie zu Tode quälen.

Nichts läßt er unversucht, um die Todesqualen des
unglücklichen Opfers seines Verdachtes noch schrecklicher
zu gestalten; und die arme unschuldige Kreatur folgt ihm
automatisch mit der fernen Vision von Liebe und Schmerz
vor ihren Augen . . .

So vergehen sieben Jahre, sieben Jahre tödlicher
Pein . . . Eines abends im Kasino von K., bemerkt man
einen eleganten jungen Mann, so ungewöhnlich traurig,
als ob er von namenlosen Kummer gebeugt die Gesell-
schaft fliehe. Es ist Georg von Lavergne, reich, frei und . . .
unglücklich. Dr. Herbelin allein ist seinem Freunde treu
geblieben und ist ihm ein steter Gefährte. Und das Unaus-
sprechliche traf ein . . . Sara von Gastau trifft Georg, die
seit Jahren schlummernde Leidenschaft flackert auf und die
Liebenden haben das Bedürfnis, mit einander zu fliehen.
Aber eine eiserne Hand hält die Gräfin zurück; der unver-
söhnliche Rächer macht seine Rechte als Ehemann geltend.
Die beiden Männer beleidigten sich und ein Duell soll
stattfinden, aber der Graf weigert sich, sich mit einem ehe-
maligen Zuchthäusler zu schlagen. Diese furchtbare Belei-
digung vor allen Leuten im Kasino ist zu stark für Georgs
Nerven, die nachgeben, und wie vom Blitz getroffen
sinkt er zu Boden. Dr. Herbelin kommt entrüstet dazwi-
schen und verlangt vom Grafen Genugtuung für die sei-
nem Freunde angetane Schmach . . . und diesmal spricht
die Waffe ein gerechtes Urteil . . .

Durch Gewissenszweifel getrennt leben zwei Seelen
noch für eine Weile von einander entfernt . . . Sie er-
warten den Augenblick, da ihre reiche Liebe ihren Bund
fürs Leben beschließen soll.

Photos

zu den Filmmarken „Gräfin Phädra“, „Nanon“ und
„2 Bestien“ zu kaufen gesucht. Angebote unter
F. G. 6018 an die Expedition des „Kinema“ in
Zürich 1.

Kaufe

pikante Film und Filmausschnitte, sowie alte Sen-
sationsschlager (Sittendramen). Angebote unter
Chiffre O. 4412 B. an die Administration des „Ki-
nema“, Gerbergasse 8 in Zürich.